

Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Geschichte und Alterthumskunde = Indicateur d'histoire et d'antiquités suisses
Band: 2 (1861-1866)
Heft: 7-1

Artikel: Ein Aktenstück zum Saubannerzuge von 1477
Autor: M.v.S.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-544582>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

saire, à l'exception toutefois de l'église, pour la construction de laquelle le concours des chrétiens de Vevey ne lui ferait pas défaut. Il le pria instamment de ne pas différer davantage l'exécution du mandat que le pape lui avait conféré. Enfin, le 30 décembre de la même année, l'archevêque de Tarantaise envoya de Moutier, lieu de sa résidence, au duc Amédée le consentement que celui-ci avait sollicité⁶⁾.

L'Ordre des frères mineurs, institué, comme le fut celui des religieuses de sainte Claire, par saint François d'Assise, reçut l'approbation du pape Honorius III. Reconnu par les papes Grégoire IX. et Innocent IV., cet Ordre fut non seulement confirmé par Alexandre IV., mais encore protégé contre l'avidité, l'intolérance et la tyrannie du clergé par une bulle que ce pontife adressa aux prélats, aux divers ecclésiastiques de la Bourgogne⁷⁾. Les privilèges qu'obtinrent les Frères mineurs furent accordés à l'Ordre des Clarisses par une bulle de Boniface VIII.⁸⁾, qui rappelle la règle établie pour ces religieuses par Urbain IV.⁹⁾, et concédés enfin par Martin V. au monastère de Vevey dont Amédée VIII. fut le fondateur. Ce pape réservait expressément les droits de l'église paroissiale et de toute autre église¹⁰⁾.

La bulle de Boniface VIII. a été vidimée le 18 mai 1435 par Pierre Malouez, notaire public, clerc juré de la cour de l'official de Besançon et de celle de Lons-le-Saulnier, qui a scellé cette copie légale du sceau de Louis de Chalon prince d'Orange et seigneur d'Arlay, » duquel (sceau), dit le juré, l'on vise en la court de sa ville de Lons-le-Saulnier «.

On peut considérer l'an 1424 comme étant la date officielle de la fondation du monastère des Clarisses de Vevey, et la lettre patente du 18 mai 1435 comme un acte servant à constater les droits des religieuses de ce couvent aux privilèges que la bulle de Boniface VIII accordait à leur Ordre.

Il s'était peut-être élevé quelque difficulté à ce sujet entre les dames de sainte Claire établies à Vevey et le clergé de l'église paroissiale de saint Martin. Ce fut pour satisfaire au désir de Gérard Patin, curé de cette église, qu'Humbert Colombier, bachelier en décrets et lieutenant de l'official de la cour de Lausanne, ordonna l'expédition des actes que nous avons cités dans cette notice.

Lausanne, janvier 1861.

J. J. Hisely.

⁶⁾ Datum in nostris civitate et domo archiepiscopali Musterii die penultima mensis decembris anno domini millesimo CCCC. XX. quinto — L'archevêque de Tarantaise, suivant l'usage de son pays, avait commencé l'année à la nativité, le 25 décembre, tandis que dans le Pays de Vaud elle ne s'ouvrait qu'à Pâques.

⁷⁾ Datum Anagnie VI. Kal. aug. pontificatus nostri anno secundo. — 27 juillet 1255.

⁸⁾ Datum Rome apud sanctum Petrum nonis aprilis pontificatus nostri anno quarto. — 5 avril 1297.

⁹⁾ qui regulam vestram instituit.

¹⁰⁾ Datum Rome apud sanctam Mariam maiorem XI Kal. novembris pontificatus nostri anno quinto. — 22 octobre 1421.

Ein Aktenstück zum Saubannerzuge von 1477.

Diebold Schilling von Bern, der Zeuge und Chronist der Burgunderkriege, fasst den Ausgang des anarchischen Volksaufbruchs, dem die Geschichte den Namen des »Saubannerzuges« gegeben, in folgende Worte zusammen :

. »Daruf wart dennoch am letsten betedinget, dz die von Jenf an den

» brantschatz bis nechsten Ostern acht tusent schilt bezalen, und darumb acht
 » bürgen geben, die man in die Eidgnossen, namlich Ure, Switz, Underwalden und
 » Zug teilen, und darzu jeglichem an sinen costen zween rinisch Gulden geben
 » solten, und umb die andern XVI^m schilt sicherheit mit briefen und bürgen ouch
 » geben, zu zimlichen tagen ze berathen; und solt man semlich Gelt in Namen
 » gemeiner miner Eidgnossen gen Ure antwurten und an kein ander ende.

» Also liessen sich die lüte über reden, und wurden darauf etlich von inen gen
 » Jenf geordnet, semlich Gelt un Bürgen zu reichen; die brachten mit inen für
 » den ganzen brandschatz der XXIV^m schilten der Herzogen von Savoy kostlichen
 » cleinötter; namlich ein guldin crütz, ein guldin cronen, ein guldin Halsband,
 » darzu ander Gold, silbergeschirr und bargelt, das besser waz dann das gelt mit-
 » einandern. Dis wart alles gen Ure gefürt. Es furen ouch mit den cleinöttern der
 » Herzogin von Savoy und der von Jenf Botten gan Lutzern, die Eidgnossen zu
 » bitten, die cleinötter nit zu verendern bis zu den gemachten Ziten. Doch kamen
 » darnach die selben cleinotter alle gen Bern, die umb trüwen willen, und mit inen
 » die von Friburg, das Gelt ufbrachen und darlichent.«

Worin bestanden nun, im Einzelnen und Ganzen, diese Faustpfänder? Hierüber
 gibt seltsamer Weise unser Rathsmanual vollständigen Aufschluss. Die Pfandgegen-
 stände kamen nämlich durch Einlösung nach Bern. Hier trug Ammann Joh. Bürgler
 von Uri am 28. Januar 1480 das Verzeichniss derselben eigenhändig ein, wie folgt:

Silber unvergült.

Primo Item zum ersten dry gross canten.
 Item fünf Wasser kently.
 Item ein gross Fass, sind sechs becher Inn.
 Item dry gross becky.
 Item zwey altar kently.
 Item iiij saltzfässli gedeckt.
 Item ein brüntzel geschir.
 Item ein Bulver büchsl.
 Item dry teller.
 Item vi schalen uf füssen.
 Item sechs schlecht schalen.
 Item ein gross schiff.
 Item zwölf klein blatten.
 Item dry flaschen mit kettenen.

Vergült silber.

Primo zum ersten zwölf verdeckt köpf oder trink-
 geschir.
 Item ij gross verdekt becher oder credentz trink-
 geschir.
 Item ij klein verdekt becher.
 Item iiij köpf ane Deckel.

Das guldin Crütz.

Des ersten Sibenzehen balas.
 Item fünf und vierzig bärli.
 Item dry klein diamantin negellin.

Die hüpsch kostlich kron von luterem Gold hat:

Des ersten, zweihundert bärli, minder einlif bärli.
 Item zwölf balas.
 Item zwölf Zephir.

Das köstlich guldin Halsband hat:

Des ersten, sibenzehen grosse pärle.
 Item ein rosen ist diemant.
 Item ein Incolor ist diemantin.
 Item ein blum ist diemantin.
 Item vj Buchstaben, iii a und iij y diemantin.
 Item vj stöckli sind ouch diemantin.

An Gold oder Guldin:

Tusig und xxv Vtersguldin.
 Franckenricher schilt: sechshundert xiii.
 Item fünfhundert und viij katzen gulden.
 Item ij CC und xix duggaten.
 Item fünf und sibenzig der guilermischen gulden.
 Item xiiij Rosennobel.
 Item zwölf engelsch.
 Item zehen avignioner gulden.
 Item dryhundert Rinsch gulden.
 Item iiij ganz gulden kettenen, die wegent vij Mark
 und iij Unzia und iij quart einer Untz.
 Item sechzehenhundert plancken pampalioner.
 Joannes bürgler Vraniensis.

Es ist kein Ehrenblatt unserer Geschichte. diese Brandschatzung Savoyens,
 kaum ein Paar Monate nach feierlich geschlossenem Frieden! Die Schuld fällt aber

einzig auf das dem Boden der »Länder« entkeimte, von Luzern aus über die Westschweiz ergossene Freischaarenelement. Mit der äussersten Mühe, in den letzten Minuten der zwölften Stunde, gelang es menschlicher Anstrengung den verderbend drohenden Wildstrom wieder einzudämmen. Aber war damit auch einem höhern Gesetze Genüge gethan?

Die Erfahrung aller Tage zeigt, dass der providentielle Causalnexus Bahnen hat, die unserm Bestimmungsvermögen nicht erschlossen sind. Das Freischaarenelement sollte, wie jetzt klar, einmal rückläufig werden, und auf der Stätte, von welcher es ausgegangen, sich selbst richten. Freilich ist das zu schauen erst unserer Zeit vorbehalten gewesen.

Und wie ein neuer Bund nöthig war, um den ersten Freischaarenact zu schliessen, so abermals ein neuer zum Schlusse des andern, hoffentlich letzten. Wohl desshalb ist auch in vielen Hauptbestimmungen der Bundesverfassung von 1848 ein durch die Zeitbedürfnisse gebotener weiterer Ausbau des Stanserverkommnisses nicht zu verkennen. Man halte die Fundamentalartikel I. II. III. dieses Verkommnisses den Paragraphen 5, 14, 16, 17, 46, 53, 74 (7, 8, 9, 10), 90 (3, 5, 10, 11), 104 und 105 jener Verfassung entgegen und urtheile selbst!

Bern, am 7. Januar 1861.

M. v. St.

Zum Kulturstande des XVI. Jahrhunderts.

Andere Zeiten, andere Regierungssorgen — zum Theile wenigstens; denn gewisse Händel, welche die heutige Schweiz bewegen, hat die alte auch schon gekannt, Savoyerhändel z. B. in allen Formen der Annexion, der Revindication und der Retrocession. Aber solch' ungeheuerliche Dinge, wie das nachfolgende »Urfech« uns ein Muster vorführt, dürften — dem Himmel sei Dank — für immer aus den Tractanden eidgenössischer und kantonaler Rätthe geschwunden sein. Es sollen denn auch Weise und Naseweise, wenn sie über Handlungen unserer Alvordern zu Gericht sitzen, die aussergewöhnlichen Gemüthserschütterungen, denen sie als Kinder ihrer Zeit blosgesetzt gewesen, je nach Gestalt der Sache in billigen Zu- oder Abschlag bringen.

1502. Juli 5.

Ich Heintzmann Schwändimann, gesässen zu Hofstetten ob Thun, bekenn öffentlich mit diserm Brieve: Als ich dann in vergangnem Jar gemeint, wie ich etwas Profecy uf Sant Paulus Bekerung Tag gesächen, das umb nächst vergangnen Sant Johannis Tag ein treffenliche Schlacht enenthalt Betterlingen, durch schnellen Überfal frömbder Nacion mit Gegenweri miner Herren von Bern, vast ylents beschächen söllte, uf welcher torechtigen Profecy und Meynung, mit wytern durch mich gebruchten Worten, harinne wyter ze melden nit Not, ich für und für beliben, **darumb nit allein min gnädigen Herren von Bern¹⁾ und alle die Iren von Stetten und Ländern, sonders ouch ein gemeine Eitgnosschaft, desglichen ander tütsch und welsch Personen geunruwiget, und gar bald Schad und Unlust, und das so nit gut, uferstanden hette mogen werden, selicher miner erdachten torechtigen Worten halb, darauf ich an Ufhören beliben, und doch jetz**